

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 4spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 81.

Altensteig, Donnerstag den 15. Juli

1886

### Amthliches.

Kirchliches Gesetz vom 15. Juni 1886 betreff. die Verlegung des Reformationsfestes in der evangelischen Landeskirche.

Auf den Antrag der evangelischen Oberkirchenbehörde und unter Zustimmung der Landessynode verordnen und verfügen Wir, wie folgt: Art. 1. Das Reformationsfest in der evangelischen Landeskirche wird künftig, und zwar erstmals im Jahre 1887, am Sonntag nach dem 30. Okti. gefeiert. Art. 2. Der Uebergabe des Augsburgischen Bekenntnisses wird auch ferner am Sonntag nach dem 24. Juni im Predigtgottesdienst feierlich gedacht. Das Evangelische Konsistorium ist mit Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Gegeben, Stuttgart, den 15. Juni 1886.

K a r l.

Der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens.  
S a r w e y.

Uebertragen wurde die Präzeptorstelle an der Lateinschule in Freudenstadt dem Präzeptor Gut in Altensteig.

### Italienische Verhältnisse.

Man darf ein ganzes Volk nicht nach einzelnen Vorgängen beurteilen; mitunter aber werfen einzelne Ereignisse grelle Streiflichter auf den gesamten Kultur- und Sittenzustand einer Nation und erheben sich dadurch über ihre eigene sachliche Bedeutung hinaus.

In Rom steht man gegenwärtig mit größter Spannung dem Ausgange eines Prozesses entgegen, in welchem es sich um den Millionen-diebstahl bei der Nationalbank des Königreichs Italiens handelt. Es wurden seiner Zeit von Ancona nach Genua 2 1/2 Millionen Lire in Banknoten verschickt. Als man in Genua die Kisten öffnete, die die Scheine enthalten sollten, fand man darin nur . . . Zeitungsmakulatur. Alle Beamten, die den Transport geleitet hatten, wurden verhaftet, langwierige Untersuchungen begannen, alle möglichen und unmöglichen Mittel (sogar Wahrsagerei und Magnetismus) wurden angewendet, die Diebe zu entdecken — aber umsonst. Endlich beschuldigte man einen gewissen Vaccarini, der Thäter gewesen zu sein, aber Vaccarini schien längst über alle Berge und die Nachforschungen nach ihm blieben fruchtlos. Endlich erlangte die Polizei die „sichere“ Kunde, der Gesuchte sei tot.

Vaccarini aber lebte ganz ruhig inmitten der Stadt und wohnte dicht neben dem Haupt-Polizeiamte! Mehreren seiner angeblichen Diebstahlsgeoffenen wurde der Prozeß gemacht, sie wurden auch verurteilt, aber das Volk war unzufrieden und noch mehr die bestohlene Bank, daß man die kleinen Diebe gefaßt habe, die großen aber entlassen ließ.

Bei dem Prozeß gegen die „kleinen“ hatte sich als Advokat ein gewisser Lopez besonders ausgezeichnet. Es war dies ein armer junger Rechtsgelehrter, der sich erst kurz zuvor in Rom niedergelassen hatte und dem noch die Praxis fehlte. In dem Prozeß war er Offizialverteidiger, was ja bekanntlich nicht viel einbringt. Trotzdem lebte er nach Beendigung desselben plötzlich auf großem Fuße, hielt sich Diener, Pferde und Wagen, machte mit Damen zweifelhaften Aufschlusses kostspielige Reisen — kurzum, er trieb einen fürstlichen Aufwand. Dieser schnelle Wechsel in seinen Verhältnissen erweckte Verdacht; man flüsterte sich zu, daß Lopez anstatt eines Verteidigerhonorars von den Dieben einen beträchtlichen Teil des Millionenraubes erhalten habe.

In Rom machte um jene Zeit ein Skandalblatt „Gjio II.“ viel von sich reden. Der Herausgeber war der „Volkstribun“ Coccapieller; dieser schrieb schlankweg in seinem Blatte, Advokat Lopez habe die Hälfte der gestohlenen Summe von seinen Klienten in Verwahrung

bekommen; aus dieser Quelle stamme auch dessen luxuriöses Auftreten. Lopez konnte erwidern, daß er es unter seiner Würde halte, sich gegen die Verdächtigungen des skandalträchtigen Volkstribunen zu verteidigen; aber er schränkte doch seinen Aufwand ein, schaffte Pferde und Equipagen ab und führte wieder ein solides Leben. Bald darauf wurde Coccapieller auch wegen seiner maßlosen Brechangriffe gegen das Ministerium verhaftet und die Verdächtigungen gegen Lopez gerieten beim Publikum allmählich in Vergessenheit.

Nicht so beim Untersuchungsrichter! Der ließ Lopez heimlich beobachten. Etwa vor Jahresfrist stand gegen den Professor Sbarbaro ein Prozeß an, welcher den Kultusminister durch die Presse, in Briefen und . . . thatsächlich beleidigt hatte. Lopez war sein Verteidiger. Dieser donnerte im Gerichtssaal heftig gegen die Regierung und versprach für den nächsten Tag interessante Enthüllungen über die Minister vorzubringen. Dazu kam es aber nicht; er wurde noch am selben Abend verhaftet. Es wurde bei ihm Hausdurchsuchung vorgenommen und man fand dabei belastendes Material gegen ihn vor, so daß der Millionen-diebstahl-Prozeß, indem er einst als Verteidiger auftrat, eine zweite Auflage erlebt, wobei Lopez als Angeklagter figurirt. Neben ihm erscheinen noch 15 Personen auf der Anklagebank. Die Verteidigung führen 15 Advokaten, darunter mehrere Abgeordnete. Die Staatsanwaltschaft hat 52 Zeugen vorladen lassen; die Nachfrage nach Zuhörer-billets war so groß, daß der Gerichtspräsident noch besondere Tribünen errichten ließ. Man nimmt an, daß der nun begonnene Prozeß etwa einen Monat dauern sollte.

Wir haben geglaubt, diese interessante Vorgeschichte des Prozesses unseren Lesern unterbreiten zu sollen; in der nächsten Zeit werden die Blätter häufiger Notizen über die Gerichtsverhandlungen bringen, die durch das Vorstehende eine Illustration erhalten.

### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 12. Juli. (Die Jahresberichte der württ. Handels- und Gewerbekammer I.) In diesen Tagen sind die von der Zentralkasse für Gewerbe und Handel systematisch zusammengestellten Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1885 im Druck erschienen. Dieselben geben ein umfassendes, klares Bild des Erwerbslebens unseres Landes. Der erste Teil der Sammlung hat die Gesetzgebung und Verwaltung zum Gegenstand und beschäftigt sich in der Hauptsache mit den wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, welche im Vorjahr den Reichstag beschäftigt haben, mit dem Branntweinmonopol, dem Wollzoll, der Zolltarifnovelle, den Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetzen, den Anlaufhäfen der Subventionsdampfer, der Neuregelung des Reichsstempelabgaben-Gesetzes und mit dem Innungswesen. Was das Branntweinmonopol anbelangt, so ist nur eine dem Projekt sympathische Kundgebung der Rottweiler Kammer in den Berichten niedergelegt, während in Sachen des Wollzolls seitens der Kammern von Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen, Ulm, Calw, Ravensburg und Rottweil ablehnende Voten vorliegen. In der Währungsfrage bezeichnete die Reutlinger und die Heilbronner Kammer jeden Versuch, an unserer Geldwährung zu rütteln, als einen verwerflichen. Zu der Frage der Sonntagsarbeit liegen verschiedene Gutachten vor, die sämtlich darin einig sind, daß ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit nicht möglich sei, daß einheitlich auf diesem

Gebiete wohl nur eine Beschränkung der Sonntagsarbeit auf eine bestimmte Zahl von Tagesstunden nach Umständen auch eine den einzelnen Branchen und Orten angepaßte Fixierung derselben durchführbar sein werde, jedoch unter abermaliger Zulassung von Ausnahmen. Was den Schutz der Fabrik- und Geschäftsgeheimnisse anbelangt, so haben sich mehrere Kammern für die Erlassung gesetzlicher Bestimmungen gegen Vertrauensmißbrauch von Arbeitern, Beamten oder dritten Personen gegen den Inhaber eines gewerblichen Unternehmens, sowie gegen böswillige oder eigennützige Anstiftung zu einem derartigen Vertrauensmißbrauch ausgesprochen.

\* Vom Fuße des Heubergs, 9. Juli. Mit den Arbeiten für die Heubergwasser-förderung soll noch diesen Monat begonnen und das ganze großartige Werk bis Juli oder August nächsten Jahres fertig gestellt werden.

\* Ulm, 12. Juli. Am Samstag abend saß ein fremder Burche in einer hiesigen Wirtschaft am Markt. Statt was er verzehrt hatte, zu bezahlen, nahm er Reißaus, kam bis zur Donaubrücke, wurde von einem nacheilenden Polizeisoldaten eingeholt und festgenommen. Auf die Polizeiwache gebracht, erhielt der Flüchtling Nachtquartier im Metzgerthurm. Dort zerriß er den Strohsack in Streifen, drehte ein Seil daraus und ließ sich durch die Fensteröffnung herab. Morgens war der Vogel ausgeflogen, wird aber schwerlich weit kommen, da seine Papiere in den Händen der Polizei geblieben sind.

\* Merzhausen, O.N. Reutkirch, 11. Juli. Ein hiesiger Einwohner ging letzten Donnerstag mit seinen zwei Knaben in den Wald, wo er sich mit Torfstechen beschäftigte. Der kleinere 4-jährige Knabe verließ sich, und wiederholte, zwei Tage lang fortgesetzte Streifen von der Einwohnerhaft blieben ohne jeglichen Erfolg, so daß man allgemein annahm, dasselbe werde seinen Tod in einem der vielen Sümpfe und Moore gefunden haben. Dasselbe war jedoch schon am Donnerstag abend in entgegengesetzter Richtung weitergegangen und wurde auf der Markung Urtan von einem Fuhrwerk aufgenommen und nach Haselburg gebracht, wo es endlich zur unaussprechlichen Freude der Seinen gestern nachmittag gefunden wurde.

\* (Verschiedenes.) Elf Maurer eines Meisters in Reutlingen, die einem Palier desselben auffällig waren, gingen eines Abends in drohender Weise auf ihn los, und da er sich in eine Wirtschaft flüchtete, bombardierten sie Thüre und Fenster mit Steinen, bis die Polizei einschritt und sie verhaftete. — In Feuerbach spielten die beiden 14- und 11-jährigen Knaben des Fabrikanten Kiefer im Garten. Der ältere bediente sich dabei eines Pistols, welchen er mit einem Eisenstück geladen hatte und losdrückte. Schwer getroffen sank der jüngere zu Boden und wird nach Ausspruch des Arztes wohl kaum mit dem Leben davonkommen. — Der Weingärtner Andreas Eppinger von Obertürkheim, welcher vor einigen Tagen auf dem dortigen Bahnhof infolge allzu frühen Ausstiegens aus dem Eisenbahnwagen verunglückte, ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben. — In Weigheim wurden dem Schmiedeweiser Georg Bippus in seiner jungen Waldkultur in dem Waldteil „Hoden“ 53 Stück der schönsten Forchen und Rottannen, im Werte von etwa 40 M., abgehauen. — Güterbeförderer Mater in Schweningen sollte der Witwe Benzling, Zuderbäckers, den Henertrag von 9 Viertel Wiesen bei Dürrheim holen und behauptete es gebe eben einen rechten Wagen voll. Als die Frau dies bestritt, kam sofort das resolute:

46  
19  
33  
69

Was, gilt's 100 Mark? Die Wette kam zum Abschluß und Mater stellte einen tüchtigen Ladner an, der richtig die 62 Zentner Heu auf einen Wagen lud und die Wette war gewonnen. — In Cannstatt wurden letzten Samstag durch einen dortigen Schutzmann 2 Stromer verhaftet, als sie eben eine Uhr nebst goldener Kette bei Pfandleiher Sch. verkaufen wollten. Die Uhr war einem Herrn auf dem Stuttgarter Bahnhof gestohlen worden. — Ein von Beilstein kommender Stromer hatte in Großhottwar eingebrochen und unter anderem zwei Uhren gestohlen. Der Anzeige eines Kindes folgend setzte ihm ein Bauer nach und faßte ihn, ließ sich aber mit der Versicherung, daß er nur zwei Uhren gestohlen und mit deren Herausgabe abfinden und ihn laufen. Nun sucht der Landjäger nach dem Verschwundenen.

#### Deutsches Reich.

\* Mit welcher Exaktheit die Berliner Sozialdemokratie agitiert, trat, so schreibt die „Bosf. Ztg.“, am Donnerstag wieder ins Licht. Es galt die Vertreibung des von dem ausgewiesenen Reichstagsabgeordneten Paul Singer an seine Wähler im 4. Berliner Reichstagswahlkreise gerichteten, inzwischen verbotenen Abschiedsgrußes. Nicht weniger als 20,000 Exemplare davon gelangten zur Ausgabe. Vor den Türen der Wohnungen und Bäden, auf Treppen und Abfäßen, in Gastwirtschaften, Werkstätten und auf Neubauten, wurde der in Gestalt eines Flugblattes abgefaßte Abschiedsgruß niedergelegt. Nur wenige Parteigenossen wußten von der Absicht des Ausgewiesenen, auf diese Weise zu seinen Wählern zu reden. Die Vorbereitungen, der Druck und die Verteilung blieben der Polizei unbekannt. Obgleich sich alles am hellen Tage vollzog, wurde auch nicht ein einziger Verteiler behördlich festgenommen.

\* Nach der „Bosf. Ztg.“ hat der Bizekönig von Kanton an die Berliner chinesische Gesandtschaft ein offizielles Schreiben gerichtet, in welchem erklärt wird, daß die Eisenbahnprojekte in China, infolge der Abneigung des Kaisers, definitiv aufgegeben worden seien. Dies sei dem deutschen Konsortium mitzuteilen mit dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns, daß die Bemühungen desselben zu keinem Resultat geführt hätten.

\* Berlin, 12. Juli. Aus Schlessen kommen trübe Berichte und Klagen über erneute Verheerungen durch Ueberschwemmungen. Die Verluste beziffern sich auf eine erhebliche Summe. Bei der Regierung sind aufs neue von verschiedenen Seiten Hilfsleistungen in Anregung gebracht worden.

\* München, 11. Juli. Der Prinzregent wird sämtliche Kreise des Königreiches nach Ablauf der Landestrainer besuchen. Das Oktoberfest soll glänzend werden. Der gesamte Hof und die ganze offiziöse Welt werden ihm beiwohnen.

\* Nürnberg, 10. Juli. Wie sehr selbst

in streng katholischen Gegenden der Protestantismus sich ausbreitet, dafür möge nachstehendes Beispiel dienen. Aus der in Steiermark gelegenen kleinen Ortschaft Ramsau kam an den „Verein für Christl. Kunst in der Kirche Bayerns“ das Ersuchen, mit Ratschlägen bei der Erweiterung des dortigen protestantischen Vetsaales event. zur Erbauung einer protestantischen Kirche zu dienen. Es haben sich nämlich in dortiger Gegend die in den einzelnen Ortschaften zerstreut lebenden, zu einer Kirchengemeinde vereinigten Protestanten derart vermehrt, daß der Vetsaal nicht mehr ausreicht. Es hat nun der obenbezeichnete Verein den Architekten Kieser nach Steiermark entsendet.

\* Chemnitz, 8. Juli. Gestern abend schwebte, laut Fr. Ztg., die Königin Karola von Sachsen in der Nähe unserer Stadt in Lebensgefahr. Ein pflichtvergessener Bahnbeamter hatte eine Uebergangsbahn nicht geschlossen, und der Güterzug, mit dem die Königin von Schwarzenberg nach Dresden zurückkehrte, stieß auf einen schwerbeladenen Steinwagen, der die Bahn befahren wollte, so daß derselbe vollständig zertrümmert wurde. Auch die Maschine des Zuges und der erste Wagen desselben wurden stark beschädigt. Der Barrièrewärter ist verhaftet.

\* Straßburg, 12. Juli. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen wurden 9 Altdeutsche und 23 Altsäßer, darunter 5 Autonomisten und 10 Protestler, 4 altelsässische Klerikale und 4 Elsässer ohne Parteistellung gewählt. Außerdem fanden 4 Stichwahlen statt. Unter den Gewählten ist Bezirkspräsident Bach, Beigeordneter Hochapfel, welcher zweimal gewählt wurde, sowie Kable und Lauts.

\* Die Wahlbewegung in Straßburg war, wie die „Straßb. Post“ berichtet, am Samstag und Sonntag so stark wie vormals nie. Fast 80% der Wahlberechtigten haben ihre Stimmen abgegeben, selbst Bettlägerige fuhrten zur Urne. Sonntag nachmittag waren die Vergnügungsorte der Umgebung alle schwach besucht; in den Straßen der Stadt dagegen herrschte reges Leben. Als der Abend vorrückte, wurde die Spannung fieberhaft erregt. Tausende wogten durch die Straßen, um die Wahllokale, um das Stadthaus. Um 10 Uhr verbreitete ein Extrablatt der „Straßb. Post“ die Nachricht von dem deutschen Siege, in der ganzen Stadt überall Jubel zündend. Deutsche auf den Straßen umarmten und küßten einander; Hochrufe auf Kaiser und Reich erschollen, in öffentlichen Lokalen wurden begeisterte Reden gehalten. Nach Mitternacht wurde ein zweites Extrablatt ausgegeben, welches alle Ergebnisse mitteilte. Der Jubel wuchs, in allen Bezirken hatten die Gemäßigten einen glänzenden Sieg über die Protestler errungen. Im 3ten Wahlbezirk wurden 7 Deutsche auf den ersten Schlag gewählt; ferner im 7ten Bezirk ein Altdeutscher. In allen übrigen Bezirken erhielten die gemäßigten Elsässer Hunderte von Stimmen mehr als die Protestler, die stellenweise überhaupt nur mit knapper Not

durchkamen. Im 1ten Bezirk z. B. erhielten die Gemäßigten Bergmann und Petiti 1958 und 1955 Stimmen, während auf den protestantischen Reichsdeputierten Kable nur 1208 fielen. Im 2ten Bezirk haben die Gemäßigten Klein und Petri 2088 und 2024 Stimmen, während Flach, der Präsident des protestantischen Ausschusses, nur 1346 und Lauts, der letzte Bürgermeister von Straßburg, 1678 Stimmen erhielt.

\* Metz, 12. Juli. In den Gemeinderat wurden statt bisher vier, zwölf Deutsche gewählt, es sind zwanzig Stichwahlen erforderlich.

\* Metz, 12. Juli. Von der König Johann-Kaserne am Friedhofsthor wird soeben, nachmittags 4 Uhr, der Ausbruch eines heftigen Brandes signalisiert.

#### Ausland.

\* Der Major Arthur Ritter von Donnersberg in Wien hat am 9. seinem Leben ein Ende bereitet. Er hatte sich eine Kugel aus einem Revolver durch die Schläfe gejagt, welche den sofortigen Tod zur Folge hatte. Bevor sich Major Donnersberg das Leben nahm, zertrümmerte er die ganze Saloneinrichtung und schrieb an seine derzeit in Fichl weilende, erst vor 6 Monaten ihm angetraute junge Gattin einen Zettel mit den Worten: „Klothilde, lebe wohl!“ Major Donnersberg war 48 Jahre alt und sehr vermögend.

\* Paris, 11. Juli. „Paris“ meldet, daß auf Befehl des Kriegsministers sechzehn Regimenter Infanterie und sechzehn Jägerbataillone mit Repetirgewehren ausgerüstet werden. Diese Maßregeln bewiesen, daß der Kriegsminister sich nicht zuvorkommen lassen wolle, obgleich die Einführung von Repetirgewehren nicht von ihm ausgegangen sei.

\* Das Organ des Kriegsministers Boulanger, „La France Militaire“, hat gestern einen Artikel veröffentlicht, welcher einiges Aufsehen erregt. In demselben wird die Regierung aufgefordert, keine Zeit zu verlieren und den Offizieren passende Campaigne-Uniformen zu beschaffen, damit dieselben nicht zur Zielscheibe der Scharfschützen des Feindes werden. Dann heißt es weiter: „Wir meinen, daß die Offiziere die Uniformen bald brauchen werden. Natürlich gehen die Ansichten hierüber auseinander. Einige sind der Ansicht, daß nichts friedlicher sein kann, als die gegenwärtige Lage. Andere aber und wir selber befinden uns unter diesen, haben viele Gründe zu der Annahme, daß der große Tag nahe ist. Die Deutschen geben sich den Anschein, zu glauben, daß die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland lediglich gegen England gerichtet ist. Wir erlauben uns, dieselben an die Ausrüstung ihres großen Orakels, des Fürsten Bismarck, zu erinnern — nämlich, daß die Kolonialfrage unter den Mauern von Metz entschieden wird.“

\* Paris, 12. Juli. Die Herzöge von Anmale und von Chartres haben gegen die Streichung aus der Armeeliste an den Staatsrat appelliert.

## Die Buschmühle. (Nachdruck verboten.)

Novelle von E. Jacow.

(Fortsetzung.)

4.

Buschmühlen umgab im Halbkreis ein kleines Gehölz aus krausen Tannen bestehend. Es gehörte zum Grund und Boden des Müllers. Sobald man daselbe, am See entlang, durchschritten hatte, setzte man den Fuß in einen köstlichen Laubwald, dem nur ein ehrwürdiges Alter zur vollen Schönheit fehlte; glücklicherweise kann man sagen; denn sonst würden seine Stämme wohl längst dem ewigen Geldbedürfnis des Rittmeisters geopfert worden sein.

Ein blauer Junthimmel lachte auf die grüne, blühende Erde herab. Lebhafter Morgenwind säufelte in den üppigen Baumkronen der jungen Buchen und Eichen. Er ließ auch die weißgoldenen, duftenden Wolkengebilde am Himmelzelt lustig auseinanderflattern, um sie immer von neuem zusammenzutreiben. Ilse Sturz, die hier umherspazierend den schönen Morgen genoss, beneidete ihn fast um seine Macht und Fröhlichkeit. Unwillkürlich versucht sie es ihm gleich zu thun, lockte ihr rotbraunes Windspiel, den kleinen, munteren Bill, heran und jagte nun mit ihm im laufenden Bettlauf über die noch mit taufrischem Schwellendem Moos bewachsenen Waldwege. So schnell und behende ihr Lauf war, Bill schaute sich bald mit seinen klugen, schwarzen Auglein mitleidig triumphierend nach ihr um — er hatte einen großen Vorsprung. Ilse winkte ihm weiter zu laufen. Sie ging im langsamen Tempo hindendrei.

Wie morgenfrisch, wie lieblich schön sie war! Ein mattblaues Sommerkleid schmiegte sich um die feinen Glieder, das krause, hellblonde Haar, welches anmutig im Nacken geknotet war, wirbelte der Wind über

die kindliche runde Stirn. Sie bemerkte den Verlust ihres leichten Strohhutes und hielt Umschau nach ihm. Dort an dem zackigen Ast einer Buche war er hängen geblieben. Als sie sich nicht ohne Mühe ihres Eigentums bemächtigt hatte, hörte sie einen Schuß. Erschrocken lauschte sie und rief dann laut nach Bill, den sie aus den Augen verloren hatte. Ilse verstärkte den Ruf, vergebens, das gehorsame Tier folgt ihm nicht. Beunruhigt schritt sie rasch weiter, ihrem Liebling nachzuspähen. Was mußte sie sehen? Fast stand ihr Herz still vor Schreck. Kein Laut kam über ihre erblakten Lippen, die stinken Füße versagten den Dienst. Da, da lag der muntere, gute Bill lang ausgestreckt heftig aus einer Schußwunde blutend, nur noch leise zuckend. Und vor ihm stand der Rittmeister, der Mensch, den sie nicht leiden mochte, weil der Vater von nichts lieber und mehr als von ihm sprach.

Er hatte noch die mörderische Flinte in den Händen. Auf seinem stolzen Gesicht spielte ein behaglicher Spott, der ziemlich Verlegenheit witz, nun er Ilse, die einen so lebendigen Kommentar zu dem Hunde abgab, ansichtig wurde.

„Verzeihen Sie, Fräulein Sturz, ich bitte tausendmal um Vergebung!“ sprach er höflich und näherte sich in zaghaftem Mitgefühl dem jungen Mädchen. Dieses beachtete weder seinen ehrerbietigen Gruß, noch die in sanftem Tone gesprochene Bitte.

„Bill, armer Bill,“ schluchzte es leidenschaftlich auf und neben dem toten Liebling niederknietend, brach Ilse in einen Strom von Thränen aus.

Bodo von Dahlen kam sich diesem hilflosen, ungebändigten und doch auch wieder sanften Schmerz gegenüber wie ein arger Sünder vor. Womit konnte er sich auch eigentlich entschuldigen? In unglücklichem Irrtum war von ihm das Tier für ein flüchtiges Wild gehalten worden.

Ein gleichzeitiges Schreiben des Herzogs von Numale vom 11. Juli an den Präsidenten Gregh besagt: „Dadurch, daß Sie mich aus der Armeeliste streichen, rühren Sie an dem Grundgesetz der Armee. Ich überlasse es meinem Kollegen im Staatsrat, eine Sache zu verteidigen, welche die Sache aller Offiziere ist. Als Doyen des Generalstabes erinnere ich Sie, daß die militärischen Grade über Ihrer Machtvollkommenheit stehen; ich bleibe General.“

\* Paris, 12. Juli. Das gestern telegraphisch erwähnte Schreiben des Herzogs von Numale an den Präsidenten der Republik lautet: Herr Präsident! Vor drei Jahren haben Sie mich ohne Grund und ohne daß ein ähnlicher Fall vorausgegangen wäre, mit der schwersten Disziplinarstrafe belegt. Ich schwieg, weil ich das Band nicht zerreißen wollte, welches, wenn es mich auch in Abhängigkeit von Ihnen hielt, mich doch zugleich an die französische Armee fesselte. Indem Sie mich heute aus der Armeeliste streichen, entbinden Sie mich dieser Rücksicht, zugleich aber erschüttern Sie damit das Grundgesetz der Armee. Ohne den im Kriege erworbenen oder durch das Gesetz verbürgten Theil Rechnung zu tragen, treffen Ihre Minister bis in die Reserven des Land- und Seeheeres hinein Männer ohne Tadel, die sich durch ihre Dienste und ihre geschichtlich gewordene Ergebenheit gegen das Vaterland ehrenvoll ausgezeichnet haben. Ich überlasse es meinen Beratern, die Sache, welche diejenige aller Offiziere ist, durch dem Recht entnommene Beweisgründe zu verteidigen. Was mich betrifft, so stehe ich mir als dem Ältesten des Generalstabes, der im Frieden sowohl wie im Kriege, die höchsten Aemter, welche ein Soldat bekleiden kann, innegehabt hat, zu, Sie daran zu erinnern, daß die militärischen Grade über Ihrer Machtvollkommenheit stehen, und ich bleibe: General Heinrich von Orleans, Herzog von Numale.

\* Paris, 12. Juli. Der Brief des Herzogs von Numale wird nicht ohne Folge bleiben; es heißt, der Herzog solle ausgewiesen werden. Der Ministerrat wird morgen zusammentreten und darüber beraten. Man spricht auch von der Absicht, gegen den Herzog einen Prozeß wegen unbefugten Führens des Generalstabes einzuleiten. Drißon fragte vor Beginn der gestrigen Kammer-Sitzung bei Freycinet, welcher am Ministerisch sah, an welche Maßregeln die Regierung gegen den Herzog von Numale ergreifen werde. Auf die Erklärung Freycinets, daß der Ministerrat morgen darüber beraten werde, antwortete Drißon erregt: Er wundere sich, daß die Regierung nicht sofort bei dem Erscheinen des Briefes die Ausweisung verfügt habe, er glaube, daß die Angelegenheit noch vor die Kammer gebracht werde. — Der „Soleil“ meldet, daß die Delegation der monarchischen Presse aus den Departementen gestern nachmittag in Tunbridge-Well von dem Grafen von Paris empfangen worden ist. Herr d'Estampes, der Präsident des Syndikats der monarchischen

Presse, hat dem Prinzen jeden Delegierten einzeln vorgestellt und dann die beim royalistischen Bankett votierte Adresse überreicht. In seiner Ansprache sagte der Graf: „Ich bin bereit, aber das Land muß auch bereit sein. Ihnen, meine Herren, fällt der größte Teil der Aufgabe zu.“ Die Gräfin, auch „Rehne“ genannt, sagte: „Wir sind in die Zeit des Handelns eingetreten; wir zählen auf Ihre erleuchtete und ergebene Mitarbeit, um den Interessen Frankreichs, der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.“ Der Graf hat jedem der Mitglieder der Delegation seine Photographie mit Datum und Unterschrift zum Geschenk gemacht.

\* London, 13. Juli. Die „Times“ sagt, wenn Rußland den Berliner Vertrag leichtfertig behandle, so werde es auch die vollständige Bereinigung Bulgariens und Ostrumeliens nicht hindern können. England müsse künftig nur auf sich selber bauen und den Zusicherungen Rußlands keinen Glauben mehr schenken.

\* Petersburg, 12. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, wonach die Schließung des Freihafens von Batum vom 17. ds. Mts. ab angeordnet wird.

\* Die Prinzenausweisung soll, wie man der „Schlef. Ztg.“ schreibt, eine Mitbestimmung des Kaisers Alexander III. gegen seinen Minister des Aeußeren, Herrn v. Giers, hervorgerufen haben. Wie es heißt, soll gelegentlich der Abberufung des Generals Appert der russische Minister des Aeußeren den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Nachfolger desselben, General Billot, als einen auf der äußersten Linken stehenden Republikaner geschildert haben, während derselbe im Gegenteil Orleansist sein soll. Kaiser Alexander würde sich, hätte er dies gewußt, niemals so schroff gegen die Ernennung des Generals Billot zum Botschafter ausgesprochen haben, wie er es gethan hat. Auch wäre der russische Botschafter in Paris nicht in so auffälliger, einer Abberufung ähnlichen Weise, beurlaubt worden. Man glaubt am Hofe und in der nächsten Umgebung des Kaisers, daß, wären die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland geordneter gewesen, es der russischen Staatskunst möglich gewesen wäre, die Ausweisung der Prinzen noch rechtzeitig zu verhindern.

\* Konstantinopel, 13. Juli. Bulgarien soll sich im Laufe der neuerlichen Verhandlungen mit der Pforte verpflichtet haben, den Grundzinsrückstand Ostrumeliens vom September 1885 bis zum März 1886, im Betrage von 92 000 Pfund baldigst, womöglich binnen 14 Tagen, zu bezahlen. Der im Budget zur Deckung des Grundzinses für Ostrumelien geforderte Kredit ist beraten und bewilligt. Die bulgarische Regierung hat um die Absendung türkischer Delegierten und sicherte die ehebaldigste Regelung aller übrigen Finanzfragen zu.

### Handel und Verkehr.

\* Aus dem Hohenlohe'schen, 11. Juli. Seit einigen Tagen hat man allenthalben mit der Reizernthe begonnen; der Ertrag fällt hinsichtlich Qualität sehr gut, dagegen Quantität nur gering aus, so daß die Ernte eigentlich nur als eine starke halbe zu bezeichnen ist. Dennoch dürfte in Anbetracht der billigen Del-Fettpreise der Preis des Reizes kein hoher werden; man spricht von 11 M. per Zentner.

Calw, 10. Juli.

Gerste . . . . .	—	8	—	—
Dinkel . . . . .	7	—	6 78	6 65
Haber . . . . .	6 20	5 66	5 40	

Freudenstadt, 10. Juli 1886.

Witzen . . . . .	—	8 75	—	—
Kernen . . . . .	9 50	9 35	9 20	
Haber . . . . .	6 70	6 48	6 25	
Ackerbohnen . . . . .	—	8 10	—	—

Nagold, den 10. Juli.

Neuer Dinkel . . . . .	7	—	6 51	6 20
Haber . . . . .	6 40	6 22	5 70	
Gerste . . . . .	7 40	7 29	7	—
Mühlfrucht . . . . .	—	7 80	—	—
Bohnen . . . . .	7	—	6 90	6 80
Weizen . . . . .	9	—	8 79	8 20
Roggen . . . . .	—	7 80	—	—
Linien-Gerste . . . . .	—	6 80	—	—

### Vermischtes.

\* (Untauglich.) A: „Denk' nur, der Schmitz ist vom Militär frei geworden!“ B: „Warum denn?“ — A: „Sie können ihn zu keiner Schlechtpatrouille verwenden, weil er zu mager ist — da klappert er zu stark!“

\* (Der Familienrat.) Er: „Ich glaube, es wäre am passendsten, ihm ein Tischstuck für 6 Personen zum Hochzeitsgeschenk zu machen.“ — Sie: „Das ist doch ein bißchen zu wenig; wie wär's, wenn wir ihm eine Zuckerzange für 12 Personen kauften?“

\* (Schon geschehen.) Maler: „Ist die gnädige Frau bereit, mir jetzt zu sitzen?“ — Kammerjungfer: „Nein, sie meint, sie sähe heute so angegriffen aus.“ — Maler: „Macht nichts, da legen wir eben etwas Farbe auf.“ — Kammerjungfer: „Das hat ja die Gnädige schon längst selbst gethan.“

### Ein Menschenherz.

Ein Menschenherz ist wie die Blume,  
Die blühend auf dem Felde steht,  
Die heute lustig pranzt und duftet,  
Die morgen schon der Wind verweht.

Die Blumen waren einstens Sterne  
Und stammten hell in hell'ger Pracht,  
Drum weinen auch die Blumen alle  
In sternenheller Sommernacht.

Ein Menschenherz ist ein vom Himmel  
Herabgesunk'ner lichter Stern,  
Drum fühlt das Herz ein tiefes Sehnen  
Nach einer Heimat, die ihm fern.

Emil Rittershaus.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

Er hatte sich mit dem Gewehr in aller Frühe auf den Weg gemacht, um einen Fuchs zu stellen, der wieder zwischen den Hühnern des Gutshofs arge Verwüstungen angerichtet hatte. Der schlaue N. meckte blieb ihm verborgen. Verdrießlich war er weiter gewandert. Nun die Jagd mißglückt, wollte er wenigstens den schönen Morgen genießen. Er hatte auch bei dem Müller vorsprechen wollen. Wie konnte er bloß in so unmittelbarer Nähe von den lärmenden Mühlen ein Wild vermuten! Jetzt sah er ein, wie völlig gedankenlos, wie unüberlegt er gehandelt hatte.

„Ade-laide,“ knirschte er unhörbar zwischen den Zähnen. Gewiß, dieser schöne Dämon seines Lebens, an den er das Rückertinnern nicht lassen konnte, war wie an so vielem Unglück auch hieran schuld!

„Fassen Sie sich mein Liebes Fräulein,“ stammelte er traurig. „legen Sie mir getrost eine herbe Dose auf, ich bin zu jeder Genugthuung bereit.“

Die blauen Kinderaugen blickten verführt zu ihm auf ohne jedes Verständnis.

„Hatten Sie das Tierchen sehr lieb?“ fragte er teilnehmend, auch wohl etwas spöttisch.

„Es war von früh bis spät mein Kamerad,“ entgegnete sie schmerzvoll und meinte nur heftiger.

Dies Benehmen begriff er nicht recht, aber wenn es ihn auch gelüftete, er durfte sich so nicht aus dem Staube machen, etwas mußte geschehen!

„Er ist tot,“ sagte er entschlossen, „Sie können nichts mehr für ihn thun. Lassen Sie mich Ihnen helfen ihn pietätvoll zu begraben! Sehen Sie dort die kleine Vertiefung? Es war ein reizendes Grab unter dichtem Gebüsch, die Vögel könnten ihm hier das Totenlied singen.“

Er hatte versuchsweise gesprochen und nicht ohne sentimentalen Sarkasmus. Den fühlte das einfache, betrübte Kind nicht heraus. Gutwütig ging es auf seinen Vorschlag ein und erhob sich die Stelle zu bestaunen.

„Sie haben recht,“ meinte Ilse darauf treuherzig, helfen Sie mir. Wenn man aber das Grab zertritt?“ setzte sie ängstlich fragend hinzu. Befürchteten Sie das nicht. Der Hauptweg führt hier so bequem vorbei, übrigens ließe sich eine kleine Tafel, ein Sticker oder dergleichen anbringen.“

Der Ton des Rittmeisters klang ziemlich freivol. Jetzt fing die eigentlich dumme Affäre an ihn zu belustigen. Die verweinten Augen sahen dankerfüllt zu ihm auf. Er war kein Barbar. Seine Spottlust wurde entwaffnet. Gütig sah er in das kindliche, bekümmerte Gesichtchen und meinte herzlich:

„Schauen Sie mir nur zu, ich werde es Ihnen schon recht machen.“ Mit praktischem Blick sah er sich nach einem spatenähnlichen Stück Holz um, vermittelst dessen er die Grube tiefer aushöhlen konnte. Er fand nach längerem Suchen das Gewünschte, sein Klutenkolben mußte mithelfen. Den toten Bill hinein zu legen, ließ sich Ilse nicht nehmen. Es geschah mit vielen Thränen.

Bodo von Dahlen schaufelte eilig die Grube zu. Ilse deckte wehmütig grünes Laub als erste Liebesgabe darauf. Man sah einander an und senzte.

„Begraben wäre er,“ lächelte der Rittmeister, „nun gibt es einen Schabenerlach finden. Wie wäre es, mein Fräulein, wenn Sie mit mir nach Wenden im spazierten und unter den niedlichen Jungen meiner wahren Jenny Umschau hielten?“

(Fortsetzung folgt.)

**Brennholz-Verkauf.**



Revier Altensteig.  
Am Montag den 19. Juli nachmittags 2 Uhr wird auf dem Rathaus zu Barth an Scheidholz verkauft: Nadelholz: 85 Rm. Scheiter, Prügel und Anbruch, 12 Rm. Brennrinde, 267 Rm. Reis.

**Brennholz-Verkauf.**



Revier Altensteig.  
Am Dienstag den 20. Juli nachmittags 2 Uhr im Oshen zu Spielberg Scheidholz der Gut Spielberg 85 Rm. Nadelholz Prügel und Anbruch, 9 Rm. dto. Brennrinde, 118 Rm. dto. Reis.

**Holz-Verkauf.**



Dornstetten.  
Aus den hies. Stadtwaldungen kommen gegen bare Bezahlung in dem Rathause hier am Freitag den 16. Juli d. J. vormittags 10 Uhr zum Verkauf:  
440 Stämme Langholz mit 241 Fesm.  
177 Stück Säglöke mit 55 Fm.  
320 Stück Gerüststangen 92 Fm.  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Den 9. Juli 1886.  
Stadtschulth. Braun.

**6 bis 700 M.**  
Liegen gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.  
Bei wem, sagt die Expedition.

Altensteig.  
Unterzeichneter verkauft Samstag den 17. Juli vorm. 10 Uhr  
8 Stück Milchschweine Dietsch, zum „Stern.“

**Glasziegel**



& Dachfenster empfiehlt Fritz Wucherer.



**E b h a u s e n.**

Zu dem am Sonntag den 18. ds. Mts.

hier stattfindenden  
**II. Bezirks-Kriegertag**

des oberen Nagoldgau's

ladet Freunde und Gönner der Sache geziemendst ein  
Der Ausschuss.

Altensteig.

**Haupt-Versammlung**

des **Gewerbe-Vereins**

am Samstag, den 17. ds., abends 7 1/2 Uhr in der „Traube.“

Tagesordnung:

- 1., Rechenschaftsbericht.
- 2., Neuwahl des Ausschusses.
- 3., Vortrag von Hrn. Schullehrer Schittenhelm über das Thema: „Des Handwerks goldener Boden.“
- 4., Verkauf außer Circulation gefetzter Besesschriften.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
der Ausschuss.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.  
Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.  
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhäischen Zuständen und bei katarthaischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.  
Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.  
Probe-Büchsen von M. 0.50.  
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.  
Vorräthig in allen Apotheken.

Altensteig.

In

**Halbtuchen, Sommerzeugen, Cassinet**

Baumwoll-Flanellen, Turntuch alle Sorten Futterzeuge

habe mein Lager aufs reichhaltigste mit den besten Qualitäten versehen, und halte solche zu billigsten Preisen empfohlen.

**J. Ph. Schaible,**  
Tuchmacher.

Von der rühmlichst bekannten

**Ia. Getreide-Presshefe**

aus der Fabrik der Gesellschaft für Branerei, Spiritus und Presshefen-Fabrikation

vormals G. Sinner in Grünwinkel, Baden unterhält stets Lager in frischester Ware die Niederlage für Altensteig und Umgegend

**J. Hartmann,** Bäcker.

Altensteig.  
Freunde und Bekannte des Hrn. Notariatsassistenten **Wischuf**

treffen sich heute **Wittwoch** abend 8 Uhr bei einem Abschiedsoppen im Gasthaus zum „Stern“, wozu freundlich eingeladen wird.

Altensteig.

Fortwährend großes Lager in

**= O e f e n =**



und Herden zu billigen Preisen bei **Fritz Wucherer.**

Durrweiler.

**Langholz-Verkauf.**

Am nächsten Samstag den 17. ds. vormittags 11 Uhr kommen auf hies. Rathause aus dem Gemeindevald Halbe zc. zum Verkauf: 127,27 Fm. Lang- und 1,39 Fm. Klotzholz wozu Kaufsliebhaber hiezu eingeladen werden.

Altensteig.

Bestes

**Bremsenoel**

in Gläsern à 30 und 50 Bfg. empfiehlt mit Gebrauchsanweisung **Christian Burghard.**

Altensteig.

**Limburger-Käse**

Ia. in Stücken beliebigen Gewichts verpackt empfiehlt billigt

**C. W. Lutz.**

Frankfurter Goldkurs vom 12. Juli 1886.

Dufaten . . . . .	9. 41-46
20-Frankenstücke M.	16. 15-19
Englische Sovereigns	20. 28-33
Russische Imperiales	16. 68-72
Dollars in Gold .	4. 15-19